Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nummern) 55 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 65.

# Riesaer Tageblatt

Anzeigen: Grundpreis für die gespalt. 43 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 60 mm breite, 3 gespaltene Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarisch. Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Fehler. Preisliste Nr. 6.

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa
Fernruf 1257 / Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Postscheckkonto: Dresden 1980
Girokasse Riesa Konto Nr. 52

№ 246 — Dienstag, 20. Oktober 1942, abends — 95. Jahrg.

# Widerstand in dichtem Wald gebrochen

## Verbindung zweier Angriffsgruppen an der Paßstraße nach Tuapse — Säuberungskämpfe im Werkgelände „Rote Barrikade"

## Luftätigkeit an der Alamein-Front

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In dem dicht bewaldeten Gelände des westkaukasischen Gebirges wurde trotz ungünstiger Wetterverhältnisse harter feindlicher Widerstand in Bunkerstellungen gebrochen. An der Paßstraße nach Tuapse wurde die Verbindung der beiden Angriffsgruppen, die sich nördlich und südlich der Straße vorgekämpft hatten, an der Straße selbst hergestellt.

Am Terek-Abschnitt scheiterten feindliche Gegenangriffe. In Luftkämpfen wurden zehn Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Im nördlichen Vorort von Stalingrad entrissen die deutschen Truppen den Sowjets eine weitere Häusergruppe. Die Kämpfe zur Säuberung des Werkgeländes der Geschützfabrik „Rote Barrikade" dauern noch an.

Nahkampfflieger bombardierten hauptsächlich die stark ausgebauten Stützpunkte des Werkes „Roter Oktober". Kampffliegerverbände vernichteten im Bereich der unteren Wolga mehrere Transportzüge, einen Schleppdampfer und sechs abgestellte Flugzeuge.

An der Don-Front wiesen rumänische Truppen feindliche Angriffe ab.

An der El-Alamein-Front griffen leichte deutsche und italienische Kampfflugzeuge britische Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen an. Begleitende Jäger und Zerstörer schossen vier britische Flugzeuge ab. Die Bekämpfung britischer Flugplätze auf Malta wurde durch deutsche und italienische Luftstreitkräfte fortgesetzt.

In Ostengland führte die deutsche Luftwaffe am gestrigen Tage ausgedehnte Angriffe gegen militärische Ziele und kriegswichtige Anlagen.

## Ueber Trümmer zum Sieg / Deutsche Pioniere im Häuserkampf um Stalingrad

Im Osten, Mitte Oktober.

Nie hat die Geschichte einen Kampf gesehen wie diesen: Stalingrad! Ineinandergekrallt liegen die Gegner im Ringen um Trümmerhaufen und Ruinen in der todgeweihten Stadt, von deren einstiger Größe nicht viel mehr bleiben wird als Schutt und Asche. Stalin selbst hat seiner Stadt das Todesurteil gesprochen. Ein großes Wort, fürwahr, das da besteht, daß jeder tote Stein mit warmem Leben zu verteidigen sei. Ein Wort, schnell gesagt, doch wie zu verantworten. „Stalingrad" nennen die deutschen Landser dieses Chaos, aus dem ein Erdbeben Sinn und Ordnung genommen zu haben scheint.

Durch Straßenbreite sind Freund und Feind stellenweise nur getrennt. Unter Nachbarhäusern liegen Angreifer und Verteidiger in muffigen Kellern unter rußgeschwärzten Ruinen, vielleicht auch noch im Erdgeschoß eines Wohnblocks, aus dessen leeren Fensterhöhlen das Grauen gähnt. Während die Artillerien ihr Trommelfeuer von allen Seiten in das Meer von Trümmern speien, während die Stuka mit markerschütterndem Heulen zwischen den Mietskäuschen der feindlichen Fliegerabwehr auf ihre Opfer stürzen, stehen zwischen den Ruinen Infanteristen und Pioniere, Panzerjäger und Panzergrenadiere im Kampf um jeden Fußbreit Boden. Allen voran die Stoßtrupps der Sturmpioniere. Auch die Nacht ist ihnen zum Tag geworden. Pausenlos und ohne Aufatmen rüsteln ihre geballten Ladungen an den zäh gehaltenen Verteidigungsnestern der Bolschewisten, hinter denen der Politruk steht und ihnen mit der Pistole in der Hand beibringt, daß der Besitz dieses ausgebrannten Gerätemagazins und jener eingestürzten bestialisch stinkenden Latrine gleichbedeutend mit dem Erhalt der sowjetsozialistischen Union der Republiken sei. Wenn Stalin den Wahnsinn befiehlt, dann sorgen seine Kommissare dafür, daß auch dieser Befehl in der zusammenhanglos gewordenen Truppe befolgt wird.

Ein Einsatz der deutschen Pioniere jagt den andern. Eben noch zu Aufräumungsarbeiten und zum Ausfüllen von Bombentrichtern eingesetzt, treten sie mit der Infanterie zum Sturm an. Man kann sich den Häuserkampf nicht ohne die Pioniere denken. Jedes Haus, jede Ruine ist zu einer Befestigung ausgebaut. Pionierkampfmittel, im Angriff auf Bunker und Feldstellungen erprobte Spezialwaffen, müssen allerorts die Breschen schlagen. Flammenwerfer räuchern die zäh verteidigten Kellerluken aus, Sprengladungen zerreißen Tür und Tor, in dunklen Nächten arbeiten die Stoßtrupps sich an die Drahtverhaue des Gegners heran, Handgranaten zischen über Paltsoben und Barrikaden. Straßenzüge, deren frühere Existenz man oft nur noch erkennt, weil auf ihnen das Geröll ein paar Fuß niedriger liegt als an den Schutthalden der Häuserreihen, werden durchstoßen, wenn auch der Feind stellenweise noch im Rücken der vordrängenden Feldgrauen sitzt. Eines ihrer extremen Hochhäuser, roh und ungeschlacht, hatten die Bolschewisten noch tagelang halten können. Die langen hohen Mauerfronten starrten von Maschinengewehren und die verbauten Fensterhöhlen waren zu Schießscharten geworden. Den Block ohne schwere Verluste zu stürmen, war unmöglich. Pioniere fanden einen Weg. Durch Abflußgräben und Kanalisationsröhren arbeiteten sie sich in mehreren Nächten an die Fundamente des Hochhauses heran, bauten sie riesige Mengen ihrer Sprengmunition ein, um den ganzen Gebäudekomplex mit einer Schlußfolgerung am Glückzündapparat dann zu sprengen. Die Verteidiger wurden ohne Ausnahme unter den Trümmern begraben.

Unsere Waffen kennen auf die Dauer keinen Widerstand. Stalingrad wird vollends fallen. Noch hält der Endkampf um diesen Eckpfeiler des Verteidigungssystems die Welt in Atem. Nicht ein leeres Machtwort Stalins von Kuibyschew aus wird das Schicksal der Stadt entscheiden, die seinen Namen trägt. Infanteristen und Pioniere haben zusammen mit den Kanonieren der Artillerie und den Bombenschützen unserer Kampf- und Stuka-Geschwader dafür gesorgt, daß unter den Trümmern Stalingrads ein Großteil der letzten sowjetischen Wehrkraft begraben liegt.

Georg Rother.

## Abkommen über europäischen Post- und Fernmeldeverein

### Der Reichspostminister würdigt das Werk

Wien. Zur Förderung der europäischen Zusammenarbeit auf den Gebieten des Post- und Fernmeldewesens wurde in Wien am 19. Oktober von den Bevollmächtigten der Postverwaltungen Albaniens, Bulgariens, Dänemarks, Deutschlands, Finnlands, Italiens, Kroatiens, der Niederlande, Norwegens, Rumäniens, San Marinos, der Slowakei und Ungarns ein Uebereinkommen über einen „Europäischen Post- und Fernmeldeverein" abgeschlossen. Das Werk stützt sich auf den Weltpostvertrag und den Weltnachrichtenvertrag.

Reichspostminister Ohnesorge würdigte anläßlich der Unterzeichnung in einer Ansprache das Uebereinkommen. Mit der Gründung des europäischen Post- und Fernmeldevereins ist, so unterstrich der Minister, eine Entwicklung zum Abschluß gekommen, die erst vor einem Jahr durch die Unterzeichnung der deutsch-italienischen Post- und Telegraphenabkommen eingeleitet worden ist. Mit dem heutigen Tage besitzen die europäischen Post- und Fernmeldeverwaltungen ein Instrument, das nicht nur ihren eigenen Ländern, sondern der gesamten europäischen Oeffentlichkeit sehr beachtenswerte Vorteile verschaffen wird. Denn nicht umsonst heißt es zu Beginn des Uebereinkommens, daß der europäische Post- und Fernmeldeverein das Ziel hat, die einzelnen Dienstzweige im gegenseitigen Post- und Fernmeldedienst zu vervollkommnen. Je bessere Dienste eine Verwaltung im eigenen Lande leistet, desto größere leistet sie fortan auch in Europa.

Das Uebereinkommen, im Geist des besten Einvernehmens geschaffen, hat offengelassen, daß jede europäische oder dem europäischen Raum benachbarte Post- und Fernmeldeverwaltung jederzeit dem neuen Verein beitreten kann. Der Minister gab dann im Sinne aller Anwesenden der Hoffnung Ausdruck, daß auch die heute noch nicht angeschlossenen Postverwaltungen dem Verein beitreten werden, sobald es ihnen möglich ist. Sodann gab er seiner Freude Ausdruck, daß der Verein sich entschlossen hat, die im Uebereinkommen vorgesehene Geschäftsstelle in Wien einzurichten, die in ihrem engeren Bereich ähnliche Aufgaben hat wie die Büros des Weltpostvereins und des Weltnachrichtenvereins. In diesem Zusammenhang stellte Ohnesorge der Geschäftsstelle die passenden Räume in dem Palais, in dem die jetzige Tagung stattfindet, zur Verfügung.

Das Abkommen sieht im einzelnen noch vor, daß die Verhandlungssprache auf den Tagungen deutsch und italienisch ist. Die Vertreter können sich anderer Sprachen bedienen, müssen aber für unmittelbare Uebersetzung in die deutsche oder italienische Sprache Sorge tragen. Bei den Abstimmungen entfällt auf jedes Land einschließlich der abhängigen Gebiete usw. eine Stimme. Das Uebereinkommen wird am 1. April 1943 in Kraft treten.

## Stabschef Lutze: „Die unentwegte Sturmabteilung des Führers"

### Abschluß der Arbeitstagung der SA.-Gruppen-Führer in Koburg

Berlin. In Koburg fand am Montag die Arbeitstagung der Führer der SA.-Gruppen Großdeutschlands ihren Abschluß. Vorher hatten die SA.-Führer durch die oberste SA.-Führung die Richtlinien für die Erziehungs- und Ausbildungsarbeit des Jahres 1942/43 erhalten. Höhepunkte dieser Arbeit werden neben dem vielfältigen sonstigen Einsatz der SA. die Winterwehrkämpfe, die Schießwehrkämpfe und die Wehrkampftage 1943 sein. Entscheidende Bedeutung wird dabei die weltanschauliche Ausrichtung und Vertiefung der SA.-Männer im Rahmen der von der SA. durchgeführten Wehrerziehung haben.

Der Stabschef der SA. Viktor Lutze, faßte die Ergebnisse der Arbeitstagung zusammen und zeigte dem SA.-Führerkorps seine besonderen Aufgaben im gegenwärtigen Kampf auf. Wie einst in Koburg, so wird die SA. auch in Zukunft draußen an allen Fronten und in der Heimat die unentwegte Sturmabteilung des Führers sein.

## Die Unruhen in Indien

Bangkok. Ueber die Unruhen in Indien liegen wieder eine Reihe von Meldungen vor. In der Bombay-Provinz wurde danach eine große Zahl von Bombenattentaten verübt, bei denen zum Teil beträchtlicher Schaden angerichtet wurde. In der Nähe eines Postamtes in Bombay explodierte eine in Indien hergestellte Bombe. Es wurde eine Person verhaftet, die im Verdacht stand, für das Bombenattentat verantwortlich zu sein. Eine ganze Anzahl von Textilfabriken in Bombay stellte am Montag die Arbeit ein. Fünf Personen wurden verhaftet.

In Ahmedabad wurde das Haus der Bezirksverwaltung mit Steinen beworfen und die zum Haus gehörige Garage niedergebrannt. Eine Bombe explodierte innerhalb eines Bahnhofes der Stadt und verletzte zwei Reisende schwer.

In dem Ort Belgaum explodierte eine Bombe in einem Postamt und verletzte vier Personen schwer. Die Polizei nahm fünf Kongreßmitglieder fest. Es brachen erneut Unruhen im Burdwan-Bezirk in der Bengalen-Provinz aus, und die Regierung belegte drei Ortschaften in diesem Bezirk mit größeren Kollektivstrafen. Außerdem wurde eine große Anzahl Demonstranten verhaftet.

## Urform des Krieges

### Bemerkungen zu den Kämpfen im Kaukasus

Von Kriegsberichter Hans Volkhardt

PK. Wenn man mich fragen sollte, was mich bisher im Krieg gegen die Sowjets am stärksten beeindruckte, so muß ich bekennen: Es ist der derzeitige Kampf unserer Jäger-Division im Westkaukasus. Nicht etwa nur, weil hier die Form der Kriegführung eine besondere, schwierige ist, sondern vorerst deswegen, weil in mannigfaltigen Bildern das Urwesen des Krieges sich hier wie nirgendwo sonst dem Bewußtsein unauslöschbar einprägt. Das hier ist der Krieg, wie ihn sich einst unsere Jungenphantasie in schlafgemiedenen Stunden erträumte und wie ihn die Generation, die der erste Weltkrieg noch zu jung vorfand, dunkel im Blut erahnte: der Krieg Mann gegen Mann, der primitive, ja vielleicht sogar im gewissen Sinne unzeitgemäße Krieg, der, aus dem Anfang der Menschheit kommend, unwandelbar bis in unsere Tage hinein seine Gültigkeit behalten hat. Ein Stuka-Angriff, ein Feuerüberfall der Artillerie, der Einsatz schwerer Pak- und Flakgeschütze im Erdbeschuß — alles das mag ein gewaltiges kriegerisches Erleben sein, aber die mutige Tat des Einzelkämpfers, der verwegene Angriff der Infanteristen mit der blanken Waffe in der Faust oder der verbissene, sinnlos erscheinende Widerstand in vorgeschobener, todgefährdeter Stellung, das ist jene primitive Urform des Krieges, die uns immer wieder am meisten beeindruckt und die hier in den Waldkämpfen des Kaukasus eine ungeahnte Wiederauferstehung erfährt.

Unsere Jägerdivision ist aus den weiten Steppen der Ukraine und des Kubangebirges herausgetreten. Es hat dort oft genug hart infanteristische Kämpfe gegeben, denen aber letzthin immer die schweren und neuzeitlichen Waffen Wegbereiter waren. Das ist im Bergland des Kaukasus anders geworden. Die dichten Wälder und zahlreichen Schluchten und Täler lassen den Einsatz der schweren Waffen kaum zu. Der Kampf wird allein entschieden durch unsere Jäger, die hier ein unerhört wuchtiges Kapitel ihrer glorreichen Geschichte schreiben. Seit Wochen liegen sie in den Bergen vor einem Gegner, dem das Leben nicht mehr sinnvolle Erfüllung einer großen gemeinschaftdienenden Berufung ist, sondern eine Zwangsform, aus der er sich nicht lösen kann, es sei denn durch den Tod. Die Maschinenpistole des Kommissars und seiner Knechte verwehrt den Weg zurück, so verbleibt nur der sinnlose Widerstand vor dem Ansturm der deutschen Waffen und das blinde Vertrauen auf Glück.

Man muß schon mit den Jägern in die Berge steigen und tagelang bei ihnen geblieben sein, um die Größe ihrer soldatischen Leistung voll ermessen zu können. In dem dichten Unterholz der Wälder hocken sie in Löchern und Erdbunkern, die weit auseinandergezogen sind, so daß jeder einzelne für sich isoliert erscheint. Vorgeschobene MG.-Stände und Horchposten sichern gegen den Feind. Die Gesichter der Jäger sind bärtig und rauh. In den Bergen fehlt das Wasser. So müssen sie warten, bis sie wieder einmal ins Tal hinunter kommen. Die Nächte sind voll von dunklen Geheimnissen. Knackt nicht irgendwo das dürre Holz unter den Stiefeln eines heranschleichenden feindlichen Spähtrupps? Dringt nicht von dort der verhaltene Schall russischer Laute? Die Sinne sind gespannt, bis das fahle Morgenlicht in den finsteren Schoß der Wälder einbricht. Der Nebel weht ein feuchtes Tuch, und in der Kälte des Morgens erzittert die Haut. Oft aber rieselt Regen durch das lichte Geäst. Dann sammelt sich in den Löchern das erdfarbene Wasser in Lachen, durchdringt die Decken, Stiefel und Uniformen und verwandelt den Waldboden in einen klebrigen Teig.

Der Tag des Angriffs ist da. Aus den Löchern und Gräben brechen die Jäger auf. Sie tasten sich durch das Dickicht vor. Jeder einzelne ist auf sich selbst gestellt, irgendwo rechts und links neben sich weiß er den Kameraden. Von Baum zu Baum federt sein Schritt, bis plötzlich aus Gebüsch und Versteck der feindliche Geschoßhagel ihn überfällt. Hohle Baumstümpfe, Erdspalten und unsichtbare Bunker speien Feuer. Die Splitter der in den Baumwipfeln krepierenden Geschosse leichter und schwerer Granatwerfer spritzen zischend in das Unterholz, die Granaten schwerer Artillerie wimmern heran und brechen das Geäst in Fetzen. Kaum ist auf zehn Meter etwas zu erkennen. Durch diese höllische Feuerwand arbeiten sich die Jäger an die Widerstandsnester heran. Handgranaten zerbersten zwischen den Stämmen, Maschinengewehre rasseln pausenlos, der Kampf Mann gegen Mann hebt an. Da steigert sich die Größe des einzelnen ins Heldenhafte. Ganz allein hat er den Kampf zu bestehen, den Kampf im Innern gegen die Schwäche und Verzagtheit der Seele, die vielleicht in letzter Sekunde dem soldatischen Imperativ auszuweichen droht und den Kampf nach außen gegen einen Gegner, der die Vertrautheit und Kenntnis des Geländes sowie den gefährlichen Geist der Verzweiflung auf seiner Seite hat. Wenn aber links und rechts im Gebüsch der nächste Kamerad zusammenbricht und der Jäger einsamer wird, dann erfaßt ihn statt lähmenden Entsetzens ein heißer Wille, wie jenen jungen Leutnant, der mit einigen zusammengescharten Männern seiner Kompanie wie ein rächender Gott in die Stellung des Gegners einbrach und im Rausch des männlichen Kampfes über sechzig feindliche Widerstandsnester aushob.

Wenn so der Krieg in seiner Urform waltet und die Schicksale der Kämpfer unter seine unerbittlichen Forderungen stellt, dann mag die Erkenntnis aufgehen, daß der deutsche Infanterist, der Einzelkämpfer in den Waldbergen des Kaukasus sein Höchstteil an menschlicher Größe vollbringt. Versteht man nun, wenn ich im Anfang bekannte, daß der Kampf unserer Jäger im Westkaukasus mein stärkstes Erleben ist?

SLUB
Wir führen Wissen.